Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 1: Die Schule als Ort der Geschlechter-Erziehung

Artikel: Der Beitrag des Biologieunterrichtes zur Geschlechter-Erziehung
Autor: Odermatt, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527466

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

absoluten Charakter: im Nächsten begegnet dem Christen Christus selber: Was ihr dem Geringsten getan, das habt ihr mir getan. Damit ist aber auch klar, daß Liebe im christlichen Sinn jede Form von Eigennutz und Egoismus ausschließt, was sich im Neuen Testament auch in der Wortwahl ausdrückt: Während eine von Selbstsucht nicht freie Liebe griechisch «Eros», lateinisch «amor» genannt wird, fordert Christus «agape» (lateinisch caritas).

Wenn nun von «freier Liebe »die Rede ist, so wird man kaum an jene selbstlose Liebe denken: Das Moment der sexuellen Befriedigung steht oft sogar derart im Vordergrund, daß der andere Mensch nicht Partner, sondern lediglich als Mittel zur eigenen Trieberfüllung gebraucht wird. Wo aber ein Mensch so nicht mehr in seinem eigenen Wert als freie geistige Person gesehen wird, sondern nur fast wie eine Sache gebraucht und mißbraucht wird, wird Liebe im eigentlichen Sinn in ihr sündiges Gegenteil verkehrt.

Dies heißt nun freilich in keiner Weise, daß nicht auch geschlechtliche Hingabe im Zeichen der echten Liebe stehen kann: Sie ist sogar Ausdruck letzter und bleibender Zusammengehörigkeit von Mann und Frau in der Liebesgemeinschaft von Ehe und Familie, obwohl sie freilich auch da nicht vor jedem Egoismus geschützt ist, sondern stets neu die wache und liebende Rücksicht auf die ganz eigene Person des Partners verlangt.

Allerdings ist mit dieser Umschreibung von zwei Extremen noch nicht Antwort gegeben auf alle Fragen nach der Möglichkeit echter Liebe in der geschlechtlichen Beziehung von Mann und Frau. So stellt sich vor allem die Frage: Ist diese Beziehung auch sündhaft, wenn sich zwei Menschen wirklich lieben, ja, die feste Absicht haben, einmal zusammen eine Familie zu gründen, dies aber im Augenblick nicht können (zum Beispiel weil sie noch in einer der heute immer häufigeren langen Ausbildungen stehen). Zunächst ist hier festzuhalten: Es handelt sich um etwas total anderes als im oben erwähnten Beispiel der freien Liebe, wo der Mitmensch nur Mittel zur Befriedigung der eigenen Lust ist. Trotz echter persönlicher Zuneigung scheint aber volle geschlechtliche Hingabe trotzdem nicht dem Ideal einer wirklich menschlich-christlichen Ordnung zu entsprechen: Geschlechtliche Hingabe mit Liebe steht ja nicht isoliert, sozusagen als Teil, neben dem Menschen, sondern sie ist nur echt als Ausdruck der ganzen Persönlichkeit in ihrer definitiven und auch vor der öffentlichen menschlichen (weltlichen wie kirchlichen) Gesellschaft verantworteten Gemeinschaft der Familie. Gerade dieses letztere ist aber vor der Ehe noch nicht gegeben. Irgendwie wird im Ausdruck vorweggenommen, was nicht, doch zumindest noch nicht, Wirklichkeit ist; letztlich belügt man sich irgendwie. Geschieht dies nicht meist doch, wenn vielleicht auch nicht aus bloßem Egoismus, so doch aus Mangel an Selbstbeherrschung? Zur Liebe im Vollsinn des Evangeliums fehlt damit offenbar etwas. Das heißt auf den so einfachen Satz des Augustinus kann man sich nicht mehr stützen, eben weil er nur für radikale Liebe im Sinne Christi in seiner uneingeschränkten Weise Geltung hat.

Der Beitrag des Biologieunterrichtes zur Geschlechter-Erziehung

Josef Odermatt

Sowohl in der Primar- wie in der Sekundar- und Mittelschule erschöpft sich der Beitrag des Biologieunterrichtes zur Geschlechtserziehung nicht nur in der biologischen Darlegung des Baues und der Funktion der Fortpflanzungsorgane. Wie kaum ein anderes Fach ist der Biologieunterricht geeignet, Schwerpunkte zu setzen, die in einer ganzheitlichen Sexualerziehung eine wesentliche Rolle spielen. Derartige Schwerpunkte, die sich aus den Bildungszielen eines modernen Biologieunterrichtes ergeben, seien im folgenden dargelegt.

Bei der Behandlung der Lebensvorgänge

bei Pflanze, Tier und Mensch kommen ästhetische und gemütsbildende Gesichtspunkte zur Sprache, die im Schüler *Liebe zur Natur, Ehrfurcht vor der Schöpfung* und *Verständnis für andersgeartete Lebewesen* wecken. Themen wie Naturschutz, Biologisches Gleichgewicht, Embryologie, Evolution und Vererbungslehre sind mit dem immer wiederholten Aufruf zur *Verantwortlichkeit* des Menschen gegenüber sich selbst und den übrigen Lebewesen verbunden. Damit wird die *Gewissensbildung* zu einer wichtigen Erziehungsaufgabe des Biologieunterrichtes. Der Schüler erfährt, wie Pflanzen und Tiere dem Menschen total ausgeliefert sind, wie Lebewesen, die zu ihrer Entwicklung Jahrmillionen brauchten, vom Menschen mutwillig ausgerottet wurden. Er erfährt, wie die Mannigfaltigkeit der Natur oft dem kurzsichtigen Nutzungsstreben des Menschen zum Opfer fällt und welche verheerenden Folgen Eingriffe in das biologische Gleichgewicht einer Landschaft haben können. In Fragen über Geburtenkontrolle, Sterilisation, Vererbung, Eugenik, Manipulierbarkeit des Menschen und mögliche weltweite radioaktive Verseuchung werden an das Verantwortungsbewußtsein der Schüler Anforderungen gestellt, die nicht ohne entsprechende Gewissensbildung erfüllt werden können.

Vor allem auf der Stufe der Mittelschule wird dem Schüler eine naturwissenschaftliche Arbeits- und Denkweise nahegelegt, die sich in *Sachlichkeit, gegenseitiger Achtung, Wahrheitssuche* und *Freiheit des Denkens* usw. äußert.

In den Fragen der Verhaltenslehre erkennt der Schüler die Unterschiede zwischen tierischer Verständigung und menschlicher Sprache, zwischen tierischer Aggression und menschlicher Bosheit, zwischen tierischem Verhalten und menschlicher Ethik und Moral.

Schon im Biologieunterricht der Primarschule werden sachliche Grundlagen und Definitionen für den Bereich der sexuellen Polarität in der Natur gelegt. So wird von Eiern, Samenzellen und Blütenstaub, von Befruchtung, Entwicklung und Geburt gesprochen. Mit Hilfe von Filmen und Dias kann das Verständnis für diese fundamentalen Naturvorgänge vertieft werden.

So liefert der Biologieunterricht in allen Schulstufen die Grundlagen für das Verständnis der Sexualität. Darüber hinaus aber vermittelt er auch erzieherische Werte, die für die Einbeziehung der Sexualität in eine gesamte Persönlichkeitsentwicklung unerläßlich sind.

In vielen Schulen wird die eigentliche sexuelle Aufklärung gerne dem Biologielehrer zugeschoben, da er doch vom Fach her dazu prädestiniert erscheint. Er kann jedoch diese komplexe Aufgabe nur insoweit erfüllen, als er jenen Bereich der Sexualität bespricht und erklärt, der naturwissenschaftlich faßbar ist. Je nach Schulstufe und Schultyp wird eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Religionslehrer und den Lehrern der Ethik, Philosophie, Psychologie und Pädagogik unerläßlich sein. Fragenkomplexe wie der Beginn des menschlichen Lebens, Schwangerschaftsunterbrechung, Geburtenkontrolle, Sterilisation, künstliche Befruchtung, Onanie, voreheliche Geschlechtsbeziehungen, abnormes Geschlechtsverhalten usw. können und dürfen nicht nur dem Biologieunterricht vorbehalten bleiben. Gemeinsame Schulstunden und Diskussionen mit Lehrern der oben genannten Fachgebiete oder getrennte, aber aufeinander abgestimmte Lektionen ermöglichen dem jungen Menschen, die Sexualität in ihrer Ganzheit und Komplexität zu übersehen und zu begreifen.

So zeigt sich, daß der Biologieunterricht, dank seinen Bildungszielen geeignet ist, auf allen Schulstufen sozusagen dauernd in unmerklichen Schritten Grundlagen zu legen für eine verantwortungsbewußte, in die Persönlichkeitsentwicklung integrierte Sexualität. Im Bereich der eigentlichen sexuellen Aufklärung ist er aber unbedingt auf die aktive Mitarbeit der übrigen charakterbildenden Fächer angewiesen.

Die Bildung des Gewissens ist der Angelpunkt jeder echten Sexualerziehung.

A. Lips